

**Zollinger, F.:** Der Einfluß des Vorzustandes auf die Folgen von Unfällen und Berufskrankheiten. Die Praxis der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt bei der Anwendung des Art. 91 KUVG. (*Jahresvers. d. Schweiz. Ges. f. Unfallmed. u. Berufskrankh., Genf, Sitzg. v. Oktober 1941.*) Z. Unfallmed. u. Berufskrhk. (Bern) **35**, 135—161 u. 182—186 (1941).

Der erfahrene Versicherungsmediziner und Oberarzt der SUVA. gibt hier unter Anführung zahlreicher Beispiele einen genauen Einblick in die Tätigkeit der SUVA. und zeigt unter klarer Umgrenzung der in der Versicherungsmedizin vielfach falsch angewandten und ausgelegten Begriffe von „Krankheit, krankhafter Veranlagung, Disposition, Konstitution, Alterskrankheit usw.“ Richtlinien, an welchen im Interesse einer einheitlichen Begutachtung und Entscheidungspraxis festgehalten werden müßte. Im einzelnen wird in klaren Ausführungen mit dem Blickpunkt auf die gesetzlichen eidgenössischen Bestimmungen der Standpunkt der SUVA. bei einigen praktisch besonders wichtigen Schädigungsgruppen wie Tuberkulose, Osteomyelitis, Arthronosis, Frakturen an pathologisch veränderten Knochen, gewissen beruflichen Vergiftungen, dargelegt. Die Frage, ob eine Schädigung Folge eines Unfalls oder einer Berufskrankheit ist oder ob sie vorbestanden hat, sei oft identisch mit der Frage nach dem Alter der Schädigung. Diese Bestimmung sei oft äußerst schwierig oder sogar unmöglich. Wohl mit Recht weist Verf. darauf hin, daß sowohl der Röntgenologe wie auch der Pathologe, die zur Altersbestimmung vieles beitragen können, sich bis jetzt um Altersfragen eines Befundes nicht oder nur wenig gekümmert haben. — Aus den statistischen Angaben des Verf. ist zu entnehmen, daß die Arthronosis deformans am häufigsten Anlaß zur Kürzung nach Art. 91 gäbe (18—19% der Gesamtzahl der Kürzungsfälle), dann folgen Varicen mit 17—18%, Tuberkulose und chronische Bursitis mit 5—6%, Fußdeformitäten und Arteriosklerose mit 3%. Zollinger hält in unfallmedizinisch-wissenschaftlicher Beziehung den Art. 91 von Bedeutung, weil er dazu zwingt, vorbestandene pathologische Zustände und reine Unfallfolgen soweit als möglich auseinanderzuhalten und beide Faktoren gegeneinander abzuwägen und weil er veranlaßt, die Frage der Partialkausalität in einer ganz anderen Form in unfallmedizinische Gedankengänge einzustellen, als dies in anderen Ländern der Fall ist. Auch in der Praxis wirke der Art. 91 sich segensreich aus, da ein Versicherter auch dann auf Entschädigung durch die Anstalt rechnen könne, wenn dem Unfall nur die Bedeutung einer relativ niedrig zu bemessenden Teilursache des Schadens zukomme. Auch wirkten sich Irrtümer weniger verhängnisvoll aus als beim Prinzip „alles oder nichts“.

*Hausbrandt* (Königsberg, Pr.).

### **Vergiftungen. Giftnachweis (einschl. Blutalkoholbestimmung).**

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Bd. 11 Liefg. 7/8. Berlin: F. C. W. Vogel 1941. 48 S. RM. 4.—

O. von und zu Loewenstein: Gesundheitsschäden durch Pervitinmißbrauch. Es kommt schnell zu einer Gewöhnung, die eine stete Steigerung der Dosen, im beschriebenen Fall bis auf 28 Tabletten am Tag, notwendig macht. — H. Symanski: Gewerbliche Kohlenoxydvergiftung mit Erblindung. Schwere gewerbliche akute Kohlenoxydvergiftung mit agnostischen, agraphischen, alektischen und aphasischen Störungen und vorübergehender, praktisch vollständiger Erblindung und zentraler Temperaturerhöhung. — H. Symanski: Chronische Kohlenoxydvergiftung mit tödlichem Ausgang. Ein Laborant, der längere Zeit an Gesundheitsstörungen durch chronische Kohlenoxydeinwirkung gelitten hatte, starb plötzlich. Die Obduktion deckte krankhafte Veränderungen im Zentralnervensystem auf, die besonders im Linsenkern und Ammonshorn ausgesprochen waren: Auflichtungen in der Umgebung der Blutgefäße, Flüssigkeitsdurchsetzung des Gewebes, Hämosiderinablagerungen und degenerative Veränderungen der Ganglienzellen. — O. Bayer: Nickelcarbonylvergiftung. Nickelcarbonyl wirkt als Einatmungsgift und ruft toxische Pneumonien mit gleichmäßigem Befall sämtlicher Lungenteile hervor, jedoch ist schon makroskopisch der Lungenbefund von dem der genuinen croupösen Pneumonie verschieden. Es finden sich in den Lungen eigenartige Gerinnungsvorgänge, histologisch gekennzeichnet durch Ausfüllung der Lungenalveolen mit einem Fibrinniederschlag bei fast völligem Fehlen zelliger Blutelemente. —

R. Koch: Tödliche Arsenvergiftung durch Fliegenfresslack „Rodax“: Der Leichenbefund eines 1 $\frac{3}{4}$  Jahre alten Kindes, das von dem Fliegenfresslack genascht hatte, ergab wenig charakteristische Befunde: Außer einer Bronchopneumonie zwei erbsengroße Geschwüre an der großen Kurvatur des Magens, leichte Schwellung der Lymphfollikel im unteren Drittel des Dünndarms, leichte Rötung der Dickdarmschleimhaut und toxische Verfettung der Leber. — G. Prange: Vergiftungsversuch mit fluorhaltigem Honig. Da alsbald nach dem Genuß des Honigs leichtere Vergiftungserscheinungen mit Magenentleerung durch Erbrechen eintraten, wurden größere Honigmengen nicht genossen. — A. Reis: Salzsäurevergiftung. Selbstmordversuch. Der Tod trat erst nach 2 Wochen infolge septischer Erscheinungen ein, ausgehend von einer Embolie der Art. carotis interna bei Thrombose der A. carotis communis et interna mit anämischen Hirnerweichungen anschließend an Zahnextraktion. — E. Kluge: Ein Fall von Salzsäurevergiftung bei einem 27jährigen schizophrelen Selbstmörder. Tod 13 Tage nach dem Selbstmordversuch durch Versagen des Kreislaufs. Es fanden sich außerordentlich starke Verätzungen im Verdauungstrakt, und zwar nur Nekrosen, aber keine reaktiven Entzündungen, toxische Verfettung der Leber und als Ausdruck der Schizophrenie Kümmerwuchs innersekretorischer Drüsen und Anomalien der Bildung des Gehirns. — S. Scheidegger: Sulfanilamid = (p-amino-phenyl-sulfanilamid)-Pyridin: Dagénan-Vergiftung (Todesfall): 15jähriger erhält wegen Pneumonie Dagénan. Es tritt bald zunehmend Ikterus mit Leberschwellung und Anämie bei starker Leukocytose und eine Nierenschädigung ein. Die Obduktion ergibt u. a. eine hämorrhagische Glomerulonephritis mit Hyperplasie der Nieren und starker überdeckender Nephrose. Starke Hyperplasie, trübe Schwellung, Ödem, Dissoziation und leichte Verfettung der Leber. Trübe Schwellung und Anämie des Myocard. Frische Blutungen in der Bauchhaut. Konfluierende Bronchopneumonie beider Lungen mit eitriger Pleuritis. — K. Humpferdinck: Untersuchungsergebnisse von Druckern und Hilfsarbeiterinnen an Maschinen mit Druckbestäubern. Als Folge der Einatmung des überwiegend aus mit Holzgeist vergälltem Spiritus bestehenden Spritzmittels wurden neben Reizerscheinungen der oberen Luftwege und Ekzemen allergische Zustände (Asthma) beobachtet. *Estler.*

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen. Hrg. v. B. Behrens. Bd. 11,**

**Liefg. 9.** Berlin: F. C. W. Vogel 1941. 32 S. RM. 4.—

H. Saar und W. Paulus, Untersuchungen über die Vergiftung durch Cyankalium und Ammoniak: Beschreibung eines Falles tödlicher Vergiftung durch Blausäure und Ammoniak, der Anlaß gab, durch chemische und tierexperimentelle Untersuchungen die Frage zu klären, ob eine Blausäurevergiftung im alkalischen Lösungsmittel möglich ist. Chemisch zeigte sich, daß tatsächlich bei Gegenwart von Salzsäure aus alkalischen Cyankaliumlösungen Blausäure frei wird. Dies bestätigten die Tierversuche. — R. Stähelin, Über Triorthokresylphosphat-Vergiftungen: Infolge einer Verwechslung wurden für eine Gemeinschaftsküche von 80 Personen Käseschnitten statt in Öl in Trikresylphosphat hergestellt. Nach vorübergehenden gastroenteritischen Erscheinungen traten nach der üblichen Latenz (zumeist zwischen 15. und 20. Tag) Lähmungserscheinungen, vorwiegend der Extremitäten, und rasch sich entwickelnde Atrophien, in einem Falle auch eine Psychose, auf. — C. K. Vartan und G. Discomb, Tödliche Chininvergiftung: Eine Frau nahm als Abortivum 6,08 g Chininsulfat. Tod am 10. Tag. Die Obduktion ergab starke Lungenblähung, starke Schwellung der Milz, Cystitis, Leber fettig verändert. Die histologische Untersuchung bestätigte weder die Leberverfettung noch die Nephritis. — F. Hausbrandt, Tödliche medizinale Dioninvergiftung eines Kindes: Ein 4 $\frac{3}{4}$  Jahre altes Kind erhielt wegen Bronchitis während 7 Stunden eine Gesamtmenge von 0,06 g Dionin und etwa 0,15 g Tet. opii benz. Tod 7 Stunden nach der letzten Medizinalgabe nach anfänglichem Kollaps, der in tiefe Bewußtlosigkeit mit Atemstörungen und Kreislaufschwäche überging. Gutachtlich: ärztlicher Kunstfehler wegen Überdosierung des Dionins. — J. Müller, Ein ungewöhnlicher Fall von Morphinvergiftung: Ein 3jähriges Kind hatte aus einer leeren, unausgespülten Medizinflasche Citronensaft getrunken. In der Flasche war Morph. muriatic. 0,1, Elixir. pectoral. (Elixir. e succo liquirit.) ad 15,0 gewesen. Morph. hydrochlor. ist in alkalischem Medium nicht löslich und fällt als wasserunlösliche Morphinbase aus. Durch die Citronensäure war das Morphin wieder gelöst worden. — J. Prievara, Ein Fall tödlicher Alkoholvergiftung eines Kindes: Im Herzblut wurden 20 Stunden nach dem Tod als Mittelwert nach Widmark 0,22 $\frac{0}{100}$  Alkohol nachgewiesen. — C. Wrede, Zur Frage der Zinnvergiftung: Bericht über Gesundheitsstörungen durch den Genuß zinnhaltiger Nahrungsmittel. Das Zinn entstammte dem Zinnüberzug der Konservenbüchsen. — G. Lemmel, Bleivergiftung durch Einatmung von Bleirauch: Bericht über 2 Fälle akuter Bleivergiftung durch Einatmung von Bleirauch beim Schneiden von mennigegestrichener Eisenkonstruktionen mittels Schneidebrenner. — K. Humpferdinck, Bleischumpfniere: Mitteilung eines gewerbeärztlich und pathologischerseits anerkannten Falles von Bleischumpfniere mit Vorgeschichte. Befund und Beurteilung. *Estler (Berlin).*

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen. Hrg. v. B. Behrens. Bd. 11,**

**Liefg. 10.** Berlin: F. C. W. Vogel 1941. 32 S. RM. 4.—

O. Eichler und H. Voegt, Lungenentzündung nach Acetylen? Bei dem Um-

füllen eines Apparats für Acetylenentwicklung war es einem Schlosser häufig schlecht geworden. Eines Tages konnte er deshalb nicht mehr weiter arbeiten und starb am 5. Tage. Die Leichenöffnung deckte eine genuine (lobäre) Pneumonie des rechten Oberlappens, wahrscheinlich im Zustand der grauen Hepatisation, auf. Pharmakologisch wird die Verursachung der Pneumonie durch die Einatmung des Acetylens für höchst unwahrscheinlich gehalten; eine Verschlechterung der Prognose sei dagegen möglich. Klinischerseits wird der tödliche Ausgang der Lungenentzündung durch Versagen des Kreislaufs erklärt und eine Verschlechterung der Pneumonieprognose durch die Acetyleneinatmung als sehr unwahrscheinlich abgelehnt. — M. Mühleck, Cadmiumvergiftungen: Nach Angaben über Vorkommen, Eigenschaften, Nachweis, technische und medizinale Verwendung des Cadmiums werden Aufnahme, Verteilung im Körper und Ausscheidung besprochen. Es folgt eine Zusammenstellung der durch Lebensmittelgeräte, die Cadmium an Lebensmittel abgegeben hatten, bedingten Vergiftungen, der geweblichen, zumeist durch Cadmiumraucheinatmung verursachten, meist unfallartig akut verlaufenden Vergiftungen und einer medizinalen Vergiftung. Auf Grund dieser Beobachtungen werden die Erscheinungen der Cadmiumvergiftung beschrieben. Bei der Sektion werden die Zeichen der Reiz- und Ätzwirkung nachgewiesen: Lungeninfarkte, Hyperämie der Lungen, subpleurale Blutungen, Lungenödem, proliferative interstitielle Pneumonie, katarrhalische Bronchitis, katarrhalische und ulceröse Magenentzündungen, Hyperämie und Nekrosen der Dünndarmschleimhaut und Dünndarmgeschwüre, in den Nieren Entartungsreaktion bis Nekrose, gefolgt von entzündlichen regenerativen Veränderungen. Das Herz zeigt meist hochgradige Verfettung und beträchtliche Hyperämie.

*Estler* (Berlin).

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Bd. 11, Liefg. 11. Berlin: F. C. W. Vogel 1941. 32 S. RM. 4.—

K. M. Walthard, Die klinische Bedeutung der Nerven- und Muskelchronaxie bei Spätschäden nach Triorthokresylphosphat-Vergiftung: Neben dem polyneuritischen Syndrom fand Verf. als nervöse Spätschäden einen pseudospastischen Typus mit einer erheblichen Steigerung der Reflexerregbarkeit der Oberschenkelmuskeln und einen muskulären Typus, gekennzeichnet durch das Fehlen von Lähmungserscheinungen mit Erhaltung der Sehnenreflexe, dagegen mit Schmerzhaftigkeit in den Wadenmuskeln beim Gehen. Es gibt auch Kombinationsformen. Die elektrischen Befunde werden mitgeteilt. Bei der indirekten Reizung vom zugehörigen Nervenstamm aus können die Muskeln mit normalen Rheobasen und Chronaxien zur Kontraktion gebracht werden, was auf eine Erkrankung des Muskels selbst hinweist. Die Muskelrheobasen sind nicht wesentlich voneinander verschieden, aber die motorischen Chronaxien sind erhöht. Die histologische Untersuchung eines Stückes Gastrocnemiusmuskulatur ergab eine dem Bilde der wachsartigen Degeneration entsprechende partielle Muskelatrophie. — K. Humperdinck, Angina pectoris und akute gewerbliche Nicotinvergiftung: Ein Gärtner litt an Angina pectoris und einer Myokardschädigung, die auf eine angebliche Nicotinvergiftung bei der Schädlingsbekämpfung mit nicotinhaltigen Mitteln in einem Gewächshaus zurückgeführt wurden. Es ergab sich, daß der Gärtner starker Raucher war und schon vorher die gleichen Herzbeschwerden gehabt hatte. Eine wesentliche Verschlimmerung durch das angebliche Unfallereignis wird als nicht erwiesen und auch wenig wahrscheinlich erachtet. — H. J. Kießig, Vergiftungen durch Schädlingsbekämpfungsmittel: Im Rahmen dieses Sammelberichts werden die Vergiftungen durch Arsen, Fluor, Phosphor einschließlich Phosphorwasserstoff, Thallium, Quecksilber, durch gasförmige Schädlingsbekämpfungsmittel (Schwefelkohlenstoff, Blausäure u. a.), Strychnin und Nicotin behandelt. In tabellarischer Form wird eine Übersicht über die gebräuchlichsten Schädlingsbekämpfungsmittel gebracht. Hervorzuheben ist das umfangreiche Schrifttumsverzeichnis.

*Estler* (Berlin).

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Bd. 11, Liefg. 12. Berlin: Springer 1941. 32 S. RM. 4.—

H. Klauer, Akute tödliche Nicotinvergiftung durch das Pflanzenschutzmittel Floraevit: Bei der Obduktion eines in seiner Wohnung tot aufgefundenen Mannes fiel bei der Eröffnung der Bauchhöhle und des Magens ein starker Geruch nach Brennspritus auf. Der Sektionsbefund war so untypisch, daß sich eine Diagnose nicht stellen ließ. In der Wohnung wurde ein Fläschchen Floraevit gefunden. In der darin enthaltenen Flüssigkeit wurden 4,1% Nicotin nachgewiesen. Auch in 378 g Mageninhalt wurden 1,71 g Nicotin gefunden. Als Todesursache ergab sich so eine akute Nicotinvergiftung durch Trinken von Floraevit. — G. Urban, Wasser-schierlingsvergiftung: 3 Kinder hatten von einer Wurzel gegessen und waren lebensbedrohend erkrankt, konnten aber gerettet werden. Die Wurzel wurde im Pharmakologischen Institut

der Universität Greifswald botanisch als Wasserschierling erkannt, was durch Nachweis des Cicutoxins und durch biologischen Nachweis am vergifteten Frosch bestätigt wurde. — F. X. Mayer, Ein Beitrag zur Strychninvergiftung (Spektrographische Identifizierung des Giftes): Einwandfreier Selbstmord. Es wurde nur der vermutliche Giftstoff untersucht. Es wurde Strychninnatrium und Brucin nachgewiesen. Die quantitative Bestimmung des fast zu gleichen Teilen vorhandenen Strychnins und Brucins wurde mittels Absorptionsspektralanalyse geführt. — G. Usunoff, Über eine Scopolaminvergiftung: Einem katatonen Mädchen sollten 7 ccm einer 10proz. Cardiazollösung injiziert werden, versehentlich erhielt sie statt dessen 7 ccm einer frisch bereiteten 1 prom. Lösung linksdrehenden Scopolamins (0,007 g Scopolamin) intravenös. Der rasch einsetzende Vergiftungszustand besserte sich schnell; schon nach 4 Stunden war die Kranke wieder völlig hergestellt. — H. Hindemith, Chenopodiumölvergiftung infolge Verwechslung mit Filmaronöl: Zur Bandwurmkur nahm ein 27jähriger Mann auf ärztliche Verordnung 10,0 g Oleum Chenopodii und eine Stunde später 3 Löffel Ricinusöl. Es traten Leibschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, dann Taubheit und vorübergehende Erblindung ein. Die Erscheinungen besserten sich rasch; es blieb nur eine einseitige Herabsetzung der Hörfähigkeit zurück. — Ph. A. Coppens, Vergiftungen durch Nitrosegase beim Acetylen-Sauerstoff-Schweißen: In kleinen, schlecht belüfteten Räumen sind mehrfach Nitrosegasevergiftungen nach Acetylschweißen beobachtet worden. Es wird über einen Fall berichtet, bei dem erstmalig der Nachweis von Nitrosegasen im Lungengewebe mittels der Reaktion nach Griess-Ilosvay gelang. — G. Liljestrand, Tödliche medizinale Novocain-Adrenalin-Vergiftung: Nach Injektion von etwa 0,3 g Novocain und 0,15 mg Adrenalin anlässlich der Extraktion von 3 Zähnen starb eine 51jährige Frau, obwohl sie eine Woche vorher eine Einspritzung von etwa 0,24 g Novocain mit Adrenalin ohne Unbehagen vertragen hatte. — H. Taeger, Literaturübersicht: Stichwortartige Zusammenstellung der Vergiftungskasustik bis Ende 1940. *Estler* (Berlin).

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Bd. 12, Liefg. 1. Berlin: Springer 1941. 32 S. RM. 4.—.

J. Várady, Fall einer akuten Zinkchloridvergiftung mit tödlichem Ausgang: Selbstmord mit 50proz. Zinkchloridlösung. Der durch Herzschwäche und schwere periphere Kreislaufinsuffizienz gekennzeichnete Verlauf war rasch tödlich. Die Obduktion stellte Ätzungen am weichen Gaumen, den Mandeln, Rachen, der Speiseröhre, im Magen und Kehlkopf fest. Als Zeichen der Fernwirkung durch Resorption des an den Ätzstellen entstehenden Albuminats wurde eine Blutfülle der Glomeruli und der Nierenkanälchen beobachtet. — F. Roulet und O. Straub, Tödliche gewerbliche Chlorsulfonsäurevergiftung: Beim Einbringen von Salicylsäure in vorgelegte Chlorsulfonsäure zur Salicylschwefelchloridherstellung und Zugabe von Salzsäure und Kochsalz nach Ablauf der Reaktion werden Salzsäure und Chlorsulfonsäure, die sich mit Wasserdampf zu Schwefelsäure umsetzt, flüchtig. Ein Arbeiter erkrankte hierbei unter septischen Erscheinungen und an einem Erythema exudativum multiforme und wurde wegen Pockenverdacht ins Krankenhaus eingeliefert, wo er verstarb. Bei der Sektion wurde eine außerordentlich schwere pseudomembranöse und verschorfende Entzündung der Atemwege und der oberen Speisewege sowie eine Verlegung der Bronchien und Bronchiolen durch Eiter festgestellt. — H. Voß, Rückenmark und peripheres Nervensystem bei chronischer Manganvergiftung: Mitteilung eines Obduktionsbefundes, der mit einem früher vom Verf. mitgeteilten Fall verglichen wird. Bei letzterem hatte klinisch eine amyotrophische Lateralsklerose mit Bulbärsymptomen im Vordergrund gestanden. Bedeutungsvoll ist die Feststellung, daß sich im Rückenmark und am peripheren Nervensystem eindrucksvolle Befunde ergaben (ausgedehnte Degeneration der rechten Pyramidenseitenstrangbahn und beider Nervi ischiadici mit ausgesprochenen Gefäßveränderungen in den erkrankten Gebieten), das Gehirn dagegen keine wesentlichen Veränderungen zeigte. — W. F. Th. van der Bijl, Tödliche Vergiftung durch Nitrosegase: Typischer, zunächst falsch gedeuteter Fall. — J. Várady, Ein schwer erkennbarer Fall von Kohlenoxydvergiftung: 7,10 m von der Hausfront entfernt war ein Gasrohr unter der Straße gebrochen; das austretende Gas war unter dem gefrorenen Erdboden in das nicht unterkellerte Wohnhaus eingedrungen und hatte den Vater und 2 Kinder getötet, während die Mutter gerettet werden konnte. — F. Hildebrandt, Herzschädigung durch Kohlenoxyd? Ein Mann, der 1938 eine leichte Kohlenoxydvergiftung erlitten hatte, starb nach 2 Jahren an einer Lungenentzündung. Es waren Entschädigungsansprüche gestellt und behauptet worden, daß das Herz des Mannes durch Kohlenoxyd so geschädigt gewesen sei, daß es der Belastung durch die Pneumonie nicht mehr gewachsen gewesen wäre. Die Sektion hatte weder im Herzen noch im Hirn Veränderungen, wie sie bei schwerer Kohlenoxydvergiftung auftreten können, ergeben. Der Gutachter kommt deshalb zu einer Verneinung der Frage. — E. Rost, Welcher Gehalt an schwefliger Säure (SO<sub>2</sub>) ist in einem aus Weinschlempe hergestellten Erfrischungsgetränk als gesundheitsschädlich anzusehen? Die Frage, ob die in 5 von 6 Proben gefundenen Mengen von 199 bis 279 mg SO<sub>2</sub> im Liter des aus Weinschlempe hergestellten Getränks als gesundheitsschädlich anzusehen sind, kann, wie der Gutachter eingehend begründet darlegt, zur Zeit nicht beantwortet werden. Es bedürfe zunächst weiterer umfassender Versuche chemischer und medizinischer Art und einer Regelung des

gesamten Fragengebiets der hygienischen Beurteilung der  $\text{SO}_2$  in verschiedener Bindungsform in Wein und sonstigen Getränken seitens der zentralen Gesundheitsverwaltung. *Estler.*

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Bd. 12, Liefg. 2. Berlin: Springer 1941. 32 S. RM. 4.—

O. Eichler, Über einen Narkose-Todesfall (Evipan-Äther-Chloroform): Vorher nie krank gewesener 39-jähriger Mann erhielt zur Appendektomie nach Einleitung der Narkose mit 10proz. Evipanlösung während 45 Minuten 350 g Äther und 30 g Chloroform. Nach Abschluß der Narkose setzte unter den Zeichen der Asphyxie der Tod ein. Die Sektion ergab ein Herz von entsprechender Größe mit deutlicher Erweiterung der linken Kammer. In den Herzhöhlen dunkelrotes Blut. Die Kranzgefäße überall durchgängig, jedoch zeigte der absteigende Ast wie die rechte Kranzarterie Intimaeinlagerungen. Außerdem fiel eine starke Schleimsekretion in der Luftröhre, den Bronchien und den kleinen Bronchien auf. Die Lunge war stark saft- und bluthaltig ohne Verdichtungen. Das Erliegen des Herzens (kein Sekundenherztod!) wird auf die Verminderung der Sauerstoffsättigung des Blutes durch Beeinträchtigung des Atemzentrums infolge der Narkose und die Schleimsekretion in den Bronchien und die dadurch bedingte Funktionsverschlechterung des Herzens, die ihrerseits durch Kreislaufverlangsamung die Sauerstoffversorgung weiterhin verschlechterte, zurückgeführt. — E. Linka, Vergiftungsfälle in der Textil- und Lederindustrie: Auf Grund des Schrifttums werden die in der Textilindustrie beobachteten Haut- und Gesundheitsschädigungen durch Lösemittel, organische Farbstoffe und Blei besprochen. In der Lederindustrie kommen hierzu noch Schädigungen durch Schwefelwasserstoff. In der Kürschnerei sind neben Ursolschädigungen solche durch Blei und Anilin bekannt geworden. In der Filzfabrikation und der Hutmacherei kommt vor allem dem Quecksilber Bedeutung zu, außerdem noch den Löse- und Imprägnierungsmitteln. *Estler (Berlin).*

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Bd. 12, Liefg. 3. Berlin: Springer 1942. 32 S. RM. 4.—

Th. Stark, Percutane subakute Sublimatvergiftung durch Hautpinselung mit alkoholischer Sublimatlösung: Einer jodüberempfindlichen Frau war zur Behandlung einer Trichophytie Sublimatlösung und Quecksilbersalbe verschrieben worden. Von der Salbe war nur sehr wenig verwendet worden, von dem Sublimat wahrscheinlich höchstens 0,8 g. Leichte subakute Quecksilbervergiftung mit Dermatitis, Reizung der Blasenschleimhaut, der Schleimhaut der Nebenhöhlen und leichte Entzündung der Mundschleimhaut. — I. Lehwiss-Litzmann, Kohlenäurevergiftungen: In dem ausführlichen Sammelbericht werden die chemischen und technischen Voraussetzungen der — meist gewerblichen — Kohlenäurevergiftungen, der Wirkungsmechanismus und die wirksamen Dosen unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen und des Tierversuches besprochen. Die Symptomatologie der akuten Vergiftung und die Nacherscheinungen werden eingehend erörtert. Therapie und die wenig charakteristischen Sektionsbefunde werden kurz zusammengestellt. Kasuistik tabellarisch. *Estler.*

**Caccuri, S.: L'électrocardiogramme dans l'intoxication par l'oxyde de carbone. (Contribution clinique et expérimentale.)** (Das Elektrokardiogramm bei der Kohlenoxydvergiftung. [Klinisch-experimenteller Beitrag.]) (*Inst. de Méd., Univ., Naples.*) Arch. Mal. profess. 2, 540—564 (1940).

Verf. beschreibt die elektrokardiographischen Veränderungen, die er bei Feuerwehrlenten gefunden hat, die zu verschiedenen Zeiten eine Kohlenoxydvergiftung durchgemacht hatten. Er berichtet dann über die in akuten und subakuten CO-Vergiftungen an Kaninchen gefundenen elektrokardiographischen Veränderungen. In einer Anzahl von Versuchen kam es hierbei zu bedeutender Bradykardie und Vorhofkammerblock. Adrenalin und Methylenblau haben bei CO-vergifteten Tieren nur begrenzte Wirksamkeit gezeigt. Waren die Tiere vor der Vergiftung vagotomiert, so führte diese zu geringerer Pulsverlangsamung. Ausgezeichnete Behandlungserfolge wurden bei CO-vergifteten Tieren mit einem Kohlenoxyd-Sauerstoffgemisch erzielt: der Puls wurde sofort beschleunigt, P und T wurden erhöht und verbreitert. Verf. ist auf Grund seiner Versuche der Überzeugung, daß eine CO-Vergiftung in der Regel Myokardschädigungen hervorzurufen, und zwar durch die Anoxämie, die es erzeugt.

*Blumberger (Düsseldorf).*

**Hortsch, W.:** Eine Nitrose-Gasvergiftung mit motorischer Halbseitenlähmung. Arch. Gewerbepath. 11, 402—404 (1942).

Verf. berichtet über eine Nitrose-Gasvergiftung, die neben dem üblichen Bilde des Lungenödems eine spastische Lähmung der oberen und unteren Extremität aufweist. Die Obduktion ergab als Erklärung dafür ausgedehnte Purpura des Gehirns in Form perivascularer Blutungen bei gequollenem Capillarendothel, von denen auch die innere Kapsel durchsetzt war. Kothe (Berlin-Buch).

**Gruia Ionescu, N., Vasile Cristescu et Petru Constantinescu:** Un cas d'intoxication par les mercaptans. (Ein Fall von Merkaptan-Vergiftung.) (*Hôp. des Maladies Internes, Ploesti.*) Bull. Soc. méd. Hôp. Bucarest 23, 87—94 (1941).

Bei der Destillation von Erdöl bei hohem Druck und hoher Temperatur entstehen u. a. Merkaptane, die sich chemisch mit besonderen Apparaturen abtrennen lassen. Ein Arbeiter einer Raffinerie in Ploesti, der mit dieser Arbeit beschäftigt war und die zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln genau kannte, verschwand eines Abends gegen 18 Uhr unbemerkt und wurde gegen 20 Uhr sitzend gegen eine Mauer gelehnt bewußtlos aufgefunden (mit völlig erschlafte Muskulatur). Er wurde sofort in ein Hospital verbracht. Dort verbreitete er einen derartigen Geruch, daß eine eingehendere Untersuchung unmöglich war. Es bestand ein komatöser Zustand mit starker Cyanose von Gesicht, Lippen und Extremitäten, sowie Abkühlung. Atmungsrythmus und -größe waren dabei normal, der Puls regelmäßig, 120. Die Auskultation der Lungen war wegen sonorer Ronchi unmöglich. Die übrigen Organe wiesen keine Besonderheiten auf. Die Muskulatur war kontrahiert (allgemeine tonische Kontraktur), es bestand ein Trismus, und von Zeit zu Zeit kam es zu allgemeinen klonischen Krämpfen. Kein spontaner Abgang von Kot und Urin. — Die Behandlung bestand in Aderlaß (300 ccm) und Injektionen von Cardiazol und physiologischer Kochsalzlösung. Gegen 2 Uhr morgens verschwand die Cyanose, gegen 5 Uhr kehrte das Bewußtsein wieder; es bestand jedoch keine Erinnerung an das Vorausgegangene. Im weiteren Verlauf entwickelte sich nach etwa 14 Tagen ein Lungenabsceß mit starken Hustenanfällen und reichlich Auswurf eitrig-fötider Massen. Unter der Behandlung besserte sich der Zustand, und nach weiteren 14 Tagen konnte der Kranke geheilt entlassen werden. Abschließend heben Verf. die wichtigsten Tatsachen nochmals hervor, erörtern die Frage des Auftretens des Lungenabscesses und weisen auf experimentelle Merkaptanvergiftungen am Tier hin (zu vgl. besonders Roy S. Bonsib, Mercaptans, their use, toxicity and some necessary precautionary measures, Safety Department, Standard Oil Co., N. J., New York). K. Rintelen (Berlin).

**Zubiri Vidal, Antonio:** Ein typischer Fall von Atropinvergiftung. Med. españ. 7, 286—287 (1942) [Spanisch].

Der Fall ist weniger durch seine Symptomatologie interessant — es handelt sich um eine mittelschwere Atropinvergiftung, die nach Behandlung mit Campher, Somnifen und einem starken Abführmittel relativ schnell abklang —, sondern dadurch, daß der Kranke gegen Nierenkoliken Tabletten ausgehändigt wurden, die 0,03 g Atropinsulfat (!) enthielten. Nach Einnahme einer Tablette trat rasch das übliche Bild einer Atropinvergiftung auf. Geller (Düren).

**Movers, F.:** Schwere Schwangerschaftstoxikose oder exogen bedingte Vergiftung? (*Frauenklin., Univ. Köln.*) Med. Welt 1942, 338—340.

Verf. berichtet über eine Patientin, die sich im 7. Monat der Schwangerschaft befand und in schwerkranken Zustand in die Klinik eingeliefert wurde. Die Erkrankung bestand seit einigen Tagen und äußerte sich in ausgesprochener Cyanose des Gesichtes und der Extremitäten, wobei letztere sich kalt anfühlten. Der Blutdruck war erhöht und betrug 155 mm Hg, der Puls wies eine Frequenz von 112 Schlägen auf, im Urin fanden sich Spuren von Eiweiß und vereinzelte Epithelien. Im Gegensatz zum schweren Krankheitsbild war das Bewußtsein der Patientin völlig erhalten und es bestand eine ausgesprochene euphorische Stimmung. Der Verdacht auf das Bestehen einer Eklampsie „ohne Krämpfe“ konnte bald fallengelassen werden, zumal der Zustand der Patientin auf einen geringen Aderlaß und die Verabfolgung von Kreislaufmitteln und Sauerstoffatmung hin sich bald besserte. Eine Klärung des Zustandes gelang erst, als in Erfahrung gebracht wurde, daß die Frau wegen bestehenden Zahnschmerzen innerhalb der letzten 5 Tage 30 Spalttabletten eingenommen hatte. Bei einer Tagesdosis von 6 Tabletten hatte sie somit u. a. 1,8 g Phenacetin — dieses Derivates des giftigen Anilin — zu sich genommen. An Hand dieses Falles bespricht Verf. den Zustand der Anilin-

vergiftung, wie er eben kurz geschildert ist. Besonderes Interesse beansprucht obiger Fall insofern, als durch die Vergiftung das klinische Bild einer schweren Schwangerschaftstoxikose vorgetäuscht wurde. Verf. warnt vor dem leichtsinnigen Gebrauch der als harmlos bekannten Spalttabletten. *v. Glasenapp* (Kalisch).

**Wensch, Adolf:** Über die absoluten Mengen des beim Rauchen aufgenommenen Nicotins. *Chem.-Ztg* 1942, 254—255.

Verf. gibt eine Darstellung der Mengenverhältnisse des beim Rauchen vom Organismus aufgenommenen Nicotins auf Grund von Untersuchungen. Dabei ergibt sich, daß die vom Körper aufgenommene Nicotinmenge nicht nur vom Nicotingehalt des Tabaks abhängt, sondern auch von der Tabaksorte (saure oder alkalische Gruppe), der Art des Tabakerzeugnisses (ungeschnittene oder geschnittene Tabake) und von der Art des Rauchens (bloßes Mundrauchen oder Inhalieren) beeinflusst wird. Verf. errechnet Werte für die Aufnahme des Körpers an Nicotin beim Rauchen von Zigaretten und Zigarren und kommt zu dem Ergebnis, daß beim Zigarettenrauchen die vom Organismus aufgenommene Nicotinmenge hauptsächlich davon abhängt, ob inhaliert wird oder nicht und beim Zigarrenrauchen in der Hauptsache von der Alkalizität des Hauptstromrauchs und der Stummellänge. *Paulus* (Bonn).

**Jaschke, H. v.:** Über die Blutentnahme zur Alkoholbestimmung. (*Chr. Univ.-Klin., Köln.*) *Med. Klin.* 1942 II, 729—730.

Da sich nach der Ansicht des Verf. in den preußischen Gebieten die Venüle bei der Entnahme von Alkoholblutproben nicht durchgesetzt hat, gibt er für den praktischen Arzt eine Anleitung zur Blutentnahme mit Capillaren. Dabei werden die bekannten Vorteile der Entnahme aus dem Ohrläppchen gegenüber dem Einstich in die Fingerbeere hervorgehoben. *Elbel* (Heidelberg).

**Clevinghaus, August:** Über die Wirkung des Äthyl-Alkohols auf die Atmung. (*Pharmakol. Inst., Univ. Münster i. W.*) Münster i. W.: Diss. 1940. 10 S.

Untersuchung der Alkoholwirkung auf Atemvolumen und Atemfrequenz von Kaninchen, die mit Morphinum, Pernokton, Chloralhydrat und Adalin betäubt waren. Durch kleine intravenöse Alkoholgaben wurde Vergrößerung des Atemvolumens erzielt, die Frequenz der Atmung wurde außer beim mit Chloralhydrat betäubten Kaninchen nicht wesentlich beeinflusst. Die Alkoholwirkung war bei tiefer Narkose schwächer. Alkoholverabreichung kann demnach nur bei leichten narkotischen Zuständen eine Erregung bewirken, weshalb vorsichtige Dosierung angezeigt ist, da sich sonst die eigene narkotische Wirkung des Alkohols zu der des Schlafmittels addiert, wodurch die Atmungsleistung verschlechtert wird. Der Umstand, daß durch Alkohol eine erregende Wirkung zustande kam, obgleich vollnarkotische Dosen von Schlafmitteln verabreicht wurden, spricht dafür, daß die Alkoholwirkung nicht auf Aufhebung von Hemmungen zurückzuführen ist, vielmehr dürfte es sich um eine echte Erregung handeln. *Huber* (Berlin).

### Sonstige Körperverletzungen. Gewaltsamer Tod.

**Doberer, Fritz:** Über Schußverletzungen des Kniegelenks. (*Chir. Univ.-Klin., Heidelberg.*) *Bruns' Beitr.* 172, 565—601 (1942).

Hinweis auf die Statistik. Sterblichkeit 1870—1871 50,6%, im Weltkrieg nach Franz bei 899 Fällen 10,2% bei den Deutschen, amerikanischer Sanitätsbericht bei 5096 Fällen 4,38%, französischer Sanitätsbericht auf 10794 Fälle 7,5%. Allein der Wert dieser Zahlen sei höchst zweifelhaft; denn im Krieg hängen die Behandlungserfolge zu sehr von äußeren Umständen ab. Verf. berichtet dann über 36 Fälle der Heidelberger Klinik, die aus dem Vormarsch im Frühsommer 1940 in Frankreich stammen. Aber dieses Material war stark ausgesucht. 13mal Inf., 23 Rauhgeschosse. Beim Inf.-Geschoß war der Verlauf schwer 9mal=70%, leicht 4=30%; beim Rauhgeschosß war er schwer 17mal=74%, leicht 6mal=26%. Bei beiden zusammen war der Verlauf 26mal=72% schwer, 10mal=28% leicht. Unter leichtem Verlauf versteht Verf. Ausbleiben von Gelenkerkennung oder so gutartig, daß konservative Behandlung ausreicht und das Gelenk mit Funktion ausheilte. Eine weitere Tabelle zeigt, daß die Rauhgeschosse die gefährlicheren sind sowohl hinsichtlich des schwereren Ver-